

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

28.06.2015

Predigt zur Erntebitte: Die Quelle des Lebens

Liebe Gemeinde,

von der Quelle und vom Wasser haben wir im Psalm und in der Schriftlesung gehört. Darum geht's heute. Doch bevor ich dazu was sage, möchte ich mal testen, ob sie sich in Sachen Quellen auch auskennen, ein kleines Rätsel.

Wo entspringen die folgenden Flüsse?

1. Rhein: a) Vogesen b) Allgäu c) Alpen
2. Donau: a) Bayerischer Wald b) Schwarzwald c) Böhmer Wald
3. Neckar: a) Alpenvorland b) Schwarzwald c) Bayerischer Wald
4. Mosel: a) Eifel b) Hunsrück c) Vogesen
5. Elbe: a) Riesengebirge b) Erzgebirge c) Karpaten
6. Main: a) Fichtelgebirge b) Schwäbische Alb c) Schwarzwald
7. Enz: a) Appenzeller Land b) Kraichgau c) Schwarzwald
8. Lauter: da brauchen sie keine Antwortmöglichkeiten ⇒ Gomadingen
9. Echaz: ⇒ Honau

Flüsse sind etwas Schönes. Sie **charakterisieren Landschaften** und formen über viele Jahre auch faszinierende Täler und Schluchten. Flüsse stürzen abenteuerliche Abhänge hinunter und schlängeln sich majestätisch durch Wiesen im Flachland. Flüsse werden von großen Schiffen befahren, über sie baut man beeindruckende Brücken. An den Ufern gibt es Promenaden, wo man gemütlich Kaffee trinken kann. Manche von ihnen markieren Grenzen von Ländern, weil sie so breit sind, dass man nicht einfach so von einem ans andere Ufer kommen kann.

Flüsse entwickeln sich und verändern sich. So wie bei dem Musikstück „**Die Moldau**“ von **Bedřich Smetana**, das vermutlich viele von ihnen auch im Musikunterricht kennengelernt haben. (<https://www.youtube.com/watch?v=gTKsHwqalr4>) Da beschreibt die Musik einen Flusslauf nach, wo man dann hören kann, was die Moldau so alles passiert: kleine Wasserwirbel, turbulente Stromschnellen, eine Bauernhochzeit, aber dann auch ganz ruhige Passagen, wo die Moldau einfach vor sich hin fließt. Gegen Ende fließt sie durch Prag, die goldene Stadt, bevor sie sich in der Elbe verläuft.

Das Musikstück beginnt am Anfang so, dass man kaum etwas hört. Dass man ganz genau hinhören muss, um das feine Rinsal an der Quelle zu hören. [Wo? Im Böhmerwald, kurz hinter der deutsch-tschechischen Grenze] → **Jeder noch so große und mächtige Fluss beginnt irgendwo an einer Quelle**. Da ist noch nichts erkennbar, was aus dem Fluss wird, wie er sich entwickelt und durch welche Landschaften er fließen wird, und doch ist die Quelle etwas ganz

Entscheidendes. Denn hier wird der Fluss geboren. Hier geht's los. Daher haben die Quellen ja auch ihre Faszination: Dass man sich kaum vorstellen kann, wie aus so einem unspektakulären Rinsal ein mächtiger Strom werden soll.

Wenn man die Quelle eines Flusses finden will, dann ist das manchmal ein anstrengender Aufstieg. Denn es geht auf jeden Fall bergauf. Das gehört zur Logik eines Flusslaufs: Wenn man am Fluss entlang zur Quelle kommen will, muss man hinaufsteigen.

1. Gott ist die Quelle allen Lebens

Im Psalm 36 geht David einen ganz ähnlichen Weg. Er kämpft sich im Psalm auch den anstrengenden Weg durch die kaputten Seiten des Lebens, durch Sünde und Bosheit des Menschen. Man merkt ihm richtig die Anstrengung an, dass der gottlose Mensch blind ist und nicht klug handelt und bis ins Herz von Sünde bestimmt ist. Er entdeckt auf diesem Weg allerdings auch, wie der Mensch versorgt wird mit Gnade und Gerechtigkeit, Schutz und Nahrung im Überfluss. So geht er den Weg hinauf bis zur Quelle. Und dort angekommen sagt er, was wir in Psalm 36, Vers 10 vorhin gebetet haben: **bei dir ist die Quelle des Lebens.**

Wenn wir gedanklich durch unser Leben wandern, dann entdecken wir da auch Vieles, das sich entwickelt hat ... Gutes und Schlechtes. Da kommen wir an fröhlichen Festen vorbei und auch an Phasen, wo alles ganz ruhig läuft, vielleicht auch durch enge Schluchten, wo es im Leben mal eng geworden ist, oder Stromschnellen – eher in der Jugend -, wo es turbulent zugeht. Manchen ist ein sehr langer Flusslauf geschenkt, die sind schon eher ruhig in der Ebene unterwegs Richtung Mündung ins ewige Meer. Doch auf wie viel wir auch zurückblicken, immer wieder zwischendurch finden wir das Motiv, das uns am Leben hält: Die Gnade Gottes. Und wenn wir bis ganz zum Anfang gehen, an der Quelle unseres Lebens finden wir Gott. Da finden wir den, der uns das Leben geschenkt hat. Wo für uns noch nicht absehbar ist, was alles kommt. Er ist der Ursprung des Lebens, wie auch immer sich das im weiteren Verlauf ausgestaltet.

Gott ist unsere Lebensquelle. Und so wie wir bei unserem Leben als Quelle Gott finden, so finden wir ihn als Ursprung aller Geschöpfe und der Schöpfung als Ganzer. In unserer Zeit, wo viel von Klimaerwärmung, von Müllproblematiken, von Raubbau an der Natur gesprochen wird, da muss man sich manchmal durch die schwierigen Seiten durchkämpfen bis zum Ursprung.

Wenn wir sehen, was draußen auf den Feldern wächst... wenn man vorausblickt auf das, was es bald zu ernten gibt ... oder schon jetzt – wer von ihnen war schon auf dem Erdbeerfeld? - wenn wir uns beim Sonntagsspaziergang am belaubten Wald und dem tierischen Treiben freuen, dann können wir als Quelle für all das Lebendige Gott entdecken. Das meint man auch, wenn Leute sagen „In der Natur finde ich Gott“. Nicht die Natur selbst ist Gott, das passt nicht zu dem, wie sich unser Gott offenbart, aber wir entdecken in der Schöpfung den, der ihr das Leben ermöglicht. Die Quelle, der Ursprung.

Wenn wir von der Schönheit der Natur fasziniert sind und von der Fülle der Früchte, dann können wir auch von Gott fasziniert sein. Und wenn wir sehen, wie abhängig Getreide und Ackerbau davon ist, dass es regnet, dann können wir daran auch sehen, wie abhängig wir von Gott sind, dass er seins dazu gibt, damit Leben entsteht. Ohne ihn als Quelle könnten wir nämlich noch so intensiv schufteten und noch so technologisch fortschrittlich sein, wenn man die Quelle nicht sprudeln lässt kommt am Ende auch nichts an.

Jeder Landwirt ist letztlich ein Hilfsarbeiter Gottes, der alles tut, was er kann – den Boden bereitet, den Samen streut, der pflegt und hegt ... und der aber dann Gott machen lässt. Gott gibt das Leben dazu. Ohne ihn als Lebensquelle wächst nichts.

Das ist ja das Schöne beim Blick in die Natur: Wir dürfen nicht nur das Endprodukt, die Früchte nehmen und verbrauchen, sondern **wir können vom Endprodukt auf die Lebensquelle zurückschließen**. Wir finden darin den, der das Leben schenkt, und deshalb bitten wir ihn auch um eine reiche Ernte ... dass er als Lebensquelle sprudelt.

Also, der Vers aus Psalm 36 **Bei dir ist die Quelle des Lebens**, das ist eine tiefe Erkenntnis. Wer das entdeckt hat, der kann gar nirgends anderes rauskommen als in Dankbarkeit Gott gegenüber. **Du trinkst uns mit Wonne, wie mit einem Strom**. Gott schenkt Freude am Leben. Das gibt uns Gewissheit. Das bestimmt uns. So wie die Moldau, ganz egal, ob sie sich grade durch Stromschnellen schlängelt oder ob sie auf Prag zu fließt, von dem Motiv und dem Sprudeln ihrer Quelle bestimmt wird.

2. Frisches Wasser gegen Verunreinigung

Das ist wichtig, dass das Leben immer weiter aus der Lebensquelle gespeist wird. Denn manchmal ist das Leben wie der Fluss, in den andere ihren Müll reinkippen. Der beginnt zu stinken und in dem sich Keime bilden. Es gibt Flüsse, die sind so verunreinigt, da holt sich jeder nen Ausschlag, der eigentlich baden gehen will. Und da ist der Gestank kaum auszuhalten. Schon mal an so nem Fluss gewesen? ⇨ *Früher an nem Fluss gelebt – in der Nähe Fabrik für Farben und Lacke – ab und zu was abgelassen – Fluss bunt – zwar von außen spannend, aber hat eklig gerochen*. Wenn man das musikalisch darstellen wöllte, würde sich das auf einmal sehr düster anhören. So wie bei manchem Fluss wird auch unser Leben verunreinigt. Und auch unser Leben würde als Kloake enden, wenn wir nicht frisches, fließendes, lebendiges Wasser von unserer Quelle bekommen würden. Gott schickt uns ständig sein frisches Wasser nach.

Ist uns das klar, dass wir ohne seine Gnade verstinken würden? Und dass wir wenn wir ihn ablehnen und unsere Lebensquelle zustopfen würden, dass uns dann das Leben versickert? → **Wir sind drauf angewiesen, dass wir ihn als unsere Lebensquelle haben!** Und es ist wichtig, dass wir gut und bewusst damit umgehen.

So geht der Psalm auch in der Bibel noch ein klein wenig weiter als in unserem Gesangbuch: ¹¹ **Sei weiterhin denen gnädig, die dich lieben, und schenke denen, die ein ehrliches Herz haben, Gerechtigkeit.** ¹² **Lass nicht zu, dass die Stolzen mich erniedrigen und Gottlose mich vertreiben.**

Das ist unsere Bitte: Gott, sei uns weiterhin die Quelle des Lebens und hilf uns gegen das, was uns verunreinigen will!

In manchen Teilen der Welt ist das nicht ganz so selbstverständlich. In manchen Regionen versiegen die Quellen jetzt schon und in den kommenden Jahren werden es immer mehr werden. In vielen Gegenden bohrt man immer tiefer, um an Wasser zu kommen, weil man es fürs Leben und oft auch fürs Überleben einfach braucht. Aber mehr und mehr ist es dort nicht mehr normal, dass wenn man den Wasserhahn aufdreht dort frisches Wasser rauskommt.

3. Das Lebenswasser weitergeben

Wenn wir heute den Vers **Bei dir ist die Quelle des Lebens** zum Thema machen, dann ist es das Eine, dass wir Gott als Lebensquelle und quasi Wasserspender in unserem Leben finden. Dass wir entdecken, wie abhängig wir von ihm sind und dass wir darum bitten, dass er uns weiterhin versorgt. Als Zweites ist es aber auch wichtig, dass wir uns fragen, wie und wem wir das Wasser denn weitergeben. Gott, der als Schöpfer der Gartenbaumeister der Erde ist, **setzt uns ein beim Bewässern der Welt**. Unser Leben ist nicht nur das, was sich aus seinem Sprudeln entwickelt, sondern wir sind gleichzeitig die Kanäle, die das Wasser des Lebens in die Welt bringen. Das ist unsere Aufgabe und letztlich gibt das unserem Leben auch Sinn.

Nun bin ich selber schon mit der Gießkanne oder dem Gartenschlauch kein großer Champion, aber wenn wir Gottes Lebenswasser weitergeben, dann geht das auch ein bißchen über unseren Vorgarten hinaus.

Vor gut einer Woche – vielleicht haben sie es mitbekommen – hat Papst Franziskus eine Enzyklika veröffentlicht, die wie ich finde wirklich beeindruckend ist, absolut lesenswert (findet man im Internet: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf) Sie heißt „Laudato si“, weil sie vom Sonnengesang des Franz von Assisi ausgeht, der da sitzt und sich Bruder Erde und Schwester Natur anschaut. Als Untertitel hat der Papst den Satz gewählt: „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ Es geht darin nicht nur um das, was die Kirchen zur Bewahrung der Schöpfung schon vor vielen Jahren gesagt haben, sondern er nimmt sehr ausführlich das Miteinander in unserer Welt in den Blick. Und damit auch die Verantwortung, die wir für andere haben. In einer Zeit, in der jeder zunächst mal nach sich selbst schaut – und machen wir uns nichts vor: Indem wir unseren Wohlstand sichern wollen und auf eine sichere Rente hoffen, in der wir Angst haben, unser Geld könnte durch niedrige Zinsen und die so genannte kalte Progression an Wert verlieren, und in der wir gleichzeitig den Überfluss in den Regalen der Supermärkte und Kaufhäuser gar nicht überblicken können, sehen auch wir mehr auf uns als auf die anderen hinterm Horizont unserer westlichen Welt – in so einer Zeit ist es wichtig, dass einer daran erinnert, dass wo man sich Überfluss anstaut wie in einem Stausee, man auch nach einem Abfluss schauen muss. Das Lebenswasser muss weitergegeben werden. Es soll nicht egoistisch aufgestaut werden, dass man für den Fall der Fälle ein Reservoir hat.

Franziskus schreibt in einem Abschnitt über die Wasserfrage unserer Zeit:

Während die Qualität des verfügbaren Wassers ständig schlechter wird, nimmt an einigen Orten die Tendenz zu, diese knappe Ressource zu privatisieren; so wird sie in Ware verwandelt und den Gesetzen des Marktes unterworfen. In Wirklichkeit ist der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist. Diese Welt lädt eine schwere soziale Schuld gegenüber den Armen auf sich, die keinen Zugang zum Trinkwasser haben, denn das bedeutet, ihnen das Recht auf Leben zu verweigern... (Laudato Si 30.)

So ist es beim Wasser und wir werden sicherlich zustimmen, dass man Wasser nicht privatisieren darf, um damit dann Gewinne zu erzielen. Und vielleicht verstehen wir, wenn wir Bilder aus Afrika sehen, wo Menschen an Brunnen um wenig sauberes Wasser anstehen, dass der Egoismus oder die Ignoranz und damit die Schuld der Einen zum Tod der Anderen führen kann.

Ich finde dieses Bild hilfreich, weil es ganz genauso darauf anwendbar ist, wie wir mit dem Lebenswasser Gottes umgehen. Wenn wir das, was Gott uns geschenkt hat, horten, dann verweigern wir anderen das Leben. Wenn wir für uns behalten, dass unser Leben aus Gott gespeist wird, dann machen wir uns schuldig an denen, die es nicht erreicht. Wenn wir Glaube nur so leben, dass er möglichst uns guttut und dass wir davon profitieren, dann fehlt der Abfluss. [Und was dann passiert, sehen wir am Toten Meer: da fließt ständig Süßwasser hinein, aber weil der Abfluss fehlt, versalzt es total und es ist kaum Leben möglich.] Dabei versorgt uns Gott dauerhaft und stetig mit dem Lebenswasser des Glaubens. Durch unser ganzes Leben hindurch fließt es. Und es ist genug, um davon abzugeben. Um es zu den Menschen zu tragen, dass wir damit die Landschaften bewässern, wo wir gerade durchfließen. So verbreitet sich das Leben, das von der Quelle kommt.

Unser Leben wird nicht dort reich, wo wir aufstauen, was wir bekommen, sondern wo wir uns füllen lassen mit dem frischen Quellwasser und das auch weitergeben.

Jesus hat's uns vorgemacht am Brunnen, als er der Frau gesagt hat: „**Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.**“ (Joh 4,14)

Von der Quelle des Lebens läuft das Lebenswasser durch unsere Welt ... bis in den Ozean der Ewigkeit. Und auf dem Weg wird das Land um uns bewässert. Es beginnt zu blühen und zu wachsen. Genau das ist unsere Verheißung. Wir dürfen empfangen und weitergeben und werden aufgrund dieser beiden Dinge vom Leben durchflutet, das von Gott kommt.

Jesus selber hat diese beiden Dinge mal miteinander verbunden. Mit diesem Satz aus Joh 7,37+38 möchte ich sie in die Zeit entlassen, wo wir Musik hören und dabei auf Gott hören, was er uns durch die Worte der Predigt ins Leben sprechen will.

³⁷ Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! ³⁸ Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.
Amen